

Der Weg zum brauchbaren Jagdhund



Schon während des Hundeführerlehrgangs ist es sinnvoll, mit der Ausbildung in den jagdlichen Fächern zu beginnen. So wird der Jagdhund langsam an die Schweißarbeit, an Schleppen und Wasserarbeit herangeführt, immer begleitet von den Gehorsamsübungen. Nach der Abschlussprüfung zum Hundeführerlehrgang werden dann nur noch diese Fächer geübt. Ziel ist die jagdliche Brauchbarkeit für die Arbeiten nach dem Schuss. Remig Erlinger gibt im letzten Teil unserer Serie Tipps, wie die Ausbildung zur Brauchbarkeitsprüfung ablaufen kann.

Die Schweißarbeit

Bereits im Welpenalter ab der achten Lebenswoche sollte mit Futterschleppen der Einstieg in die Schweißarbeit beginnen. Wir informieren unsere Kursteilnehmer an einem Abend En-

de April praktisch und theoretisch über die Einarbeitung des Hundes in die Schweißarbeit. Wir zeigen, mit welcher Ausrüstung Schweißfährten hergestellt werden, ob getupft, getropft oder als Fährtenschuhfährte, wie An-

schüsse, Verweiserpunkte und Wundbetten anzulegen sind, wie Fährten markiert werden können und wie die Hunde am Anschuss angesetzt und auf der Kunstfährte geführt werden. Besprochen wird auch das Ablegen des Hundes beim Stück, die so genannte Anschneideprüfung.

Wir beginnen – je nach Vorkenntnissen des Hundes – mit 100 Meter langen Lungenschleppen und zwei Haken. Sobald der Hund diese Schleppen – sie stehen etwa zwei Stunden – gut macht, gehen wir auf die getropfte 300 Meter Tagfährte über.

Sämtliche Fährten sind am Wurzelstock der Bäume mit der Fährtennummer so häufig markiert, dass der Führer erforderliche Korrekturen sicher veranlassen kann. Korrigieren sollten sie mit einem mahnenden, strengen „zur Fährte“, niemals mit einem Ruck am Riemen. Und wenn der Hund sich selbst korrigiert und selbstständig wieder auf die Fährte zurückkommt, müssen Sie ihn unbedingt loben.

Am Folgetag vormittags sind die Hunde dran, die 400 Meter Übernachtfährten arbeiten sollen.

Wichtig ist:

- korrektes Ansetzen am Anschuss



Mit Blickkontakt zum Hund untersuchen Sie gründlich den Anschuss.



Der Hund wird in Anschussnähe abgesetzt, dann legen Sie ihm die Schweißhalsung an und werfen den Schweißriemen nach hinten aus. Mit Blickkontakt zum Hund untersuchen sie gründlich den Anschuss. Dann rufen Sie den Hund mit einem leisen „hier“ her und zeigen ihm den Anschuss mit der Hand. Mit einem „Such verwundt“ wird er dann auf die Fährte geschickt.

- die lückenlose Kenntnis des Fährtenverlaufs
- möglichst wenig Kommandos bei der Fährtenarbeit
- gezügeltes Arbeitstempo

Wenn der Hund zu schnell wird, sollten Sie stehen bleiben, Blickkontakt aufnehmen und dann in Ruhe weiterarbeiten. Das wird solange geübt, bis der Hund begriffen hat, dass nur langsam weitergearbeitet wird.

- besondere Belohnung beim Verweisen von Verweiserpunkten oder Wundbetten und natürlich am Ende des Stücks

Schleppen arbeiten

Die Hunde werden – aufbauend auf das beim Hundeführerlehrgang gelernte Apportieren – auch für die Schleppenarbeit ausgebildet.

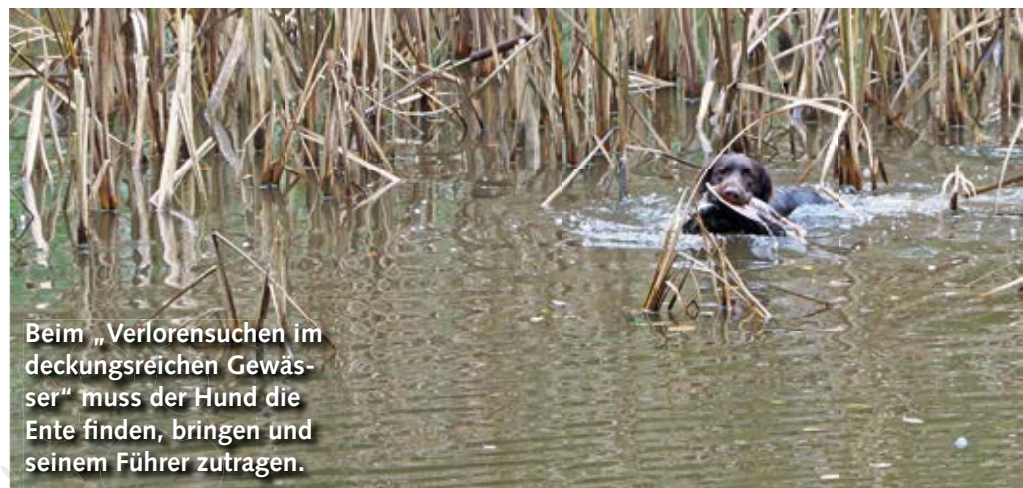
Wir beginnen mit kurzen, etwa 100 Meter langen Schleppen mit zwei Haken. Im Wald wird mit Haarwild gearbeitet, im Feld mit Federwild. Die Hunde arbeiten dabei zunächst an der 20 Meter langen Feldleine, unmittelbar nach dem Ziehen der Schleppen. Auch hier sind die Schleppen markiert, damit der Führer – falls der Hund mehr als einen Meter von der Schleppspur abweicht und sich nicht selber korrigiert – mit einem „zur Fährte“ einwirken kann. Sobald die Hunde sicher auf der Schleppspur bleiben und ohne Kommando das Schleppwild aufnehmen und dem Führer bringen, lassen wir – wieder beginnend mit kurzen 100 Me-

ter Schleppen – die Hunde frei arbeiten. Sobald dies tadellos klappt, üben wir frei mit der bei der Brauchbarkeitsprüfung geforderten Länge, bei Federwild sind das 150 Meter, bei Haarwild 300 Meter. Die ersten 20 Meter der Schleppe kann der Hund an der sogenannten Ansetzsnur (s. Foto links) gearbeitet werden. Diese ist so geknüpft, dass keine störende Halsung gebraucht wird und der Hund – nach Öffnen der Hand – sich der Leine, die mit einer Schlaufe am Handgelenk des Führers befestigt ist, entledigt.

Wenn der Hund bringt und sich selbstständig vor dem Führer gesetzt hat, wird mit einem langsamen Griff unter den Fang und einem langgezogenen „Aaus“ das Wild abgenommen. Der Hund wird kräftig gelobt und belohnt. Natürlich üben wir auch das „Freiverlorensuchen“ von in Flächen mit höherem Bewuchs ausgelegtem Wild, das der Hund bei einem Suchengang selbstständig finden, ohne Kommando aufnehmen und seinem Führer zutragen muss.

Wasserarbeit

Bei der Wasserarbeit kommt es vor allem auf das ruhige Verhalten des Hundes vor dem Ansetzen an. Er darf nicht an der Leine zerren und nicht Laut geben. Außerdem sollte er am Wasser möglichst selbstständig arbeiten. →



Zunächst wird eine tote Ente für den Hund sichtbar in das offene Wasser geworfen und der Hund zum Bringen aufgefordert. Sobald der Hund das Wasser angenommen hat – dazu hat er bei der Prüfung maximal zwei Minuten Zeit – ist vom Führer ein Schrotschuss in Richtung Ente – am besten auf das Wasser kurz hinter der Ente – abzugeben. Der Hund darf sich dadurch nicht beirren lassen und muss die Ente aufnehmen, sie seinem Führer bringen und korrekt ausgeben. Wenn das klappt, ist der Hund „schussfest bei der Wasserarbeit“.

Außerdem üben wir das „Verlorensuchen im deckungsreichen Gewässer“. Hierbei wird eine tote Ente – sie sollte möglichst frisch erlegt sein – in eine mindestens zehn Meter vom Ufer entfernte Deckung im Wasser geworfen werden. Der Führer wird aufgefordert, sie von seinem Hund bringen zu lassen. Der Hund darf das Werfen der Ente und auch die im Wasser liegende Ente nicht sehen. Der Hund muss innerhalb von fünf Minuten das Wasser annehmen. Er muss – um die Prüfung zu bestehen – die Ente finden, aufnehmen, seinem Führer zutragen und korrekt ausgeben. Das heißt, er muss sich

sauber setzen, die Ente halten, und sie in einem brauchbaren Zustand, also nicht zerknautscht ausgeben.

Verhalten am Stand

Um die Hunde auch für Gesellschaftsjagen fit zu machen, üben wir das „Verhalten am Stand“. Die Hundeführer stellen sich entlang einer Dickung mit ihren angeleiteten Hunden auf und laden ihre Flinten.

Während mehrere Treiber die Dickung mit dem üblichen Treiberlärm durchgehen, geben die Führer auf Ansage einen Schuss senkrecht nach oben ab. Wir achten darauf, dass sich die Hunde ruhig verhalten, nicht anhaltend Laut geben oder winseln und nicht an der Leine reißen.

Appell ohne Wildberührung

Trainiert wird als weiteres Gehorsamsfach auch der Appell ohne Wildberührung. Der Führer schnallt seinen Hund zur Suche im Feld und gibt auf Zuruf des Ausbilders einen Schrotschuss senkrecht nach oben ab, wenn der Hund mindestens in Schrotschussentfernung vom Führer entfernt ist und von ihm weg sucht. Daraufhin soll der Hund unbeeindruckt weitersuchen. Danach

ist der Hund auf Zuruf aus der Bewegung mit dem Doppelpfiff oder Trillerpfiff oder Down und Doppelpfiff herzuholen und anzuleinen. Hierbei wird die Schussfestigkeit und der Gehorsam in der Bewegung geprüft. Handscheue, schussscheue und hochgradig schussempfindliche Hunde können die Brauchbarkeitsprüfung nicht bestehen. Bei allen Gelegenheiten wird immer wieder die Leinenführigkeit geübt, am besten mit Übungen im Stangenholz. Der Jagdhund darf nicht an der Leine ziehen und muss beim Umgehen von Bäumen und Hindernissen unmittelbar seinem Führer folgen.

Der Vorbereitungskurs endet in der Regel eine Woche vor dem Termin der Brauchbarkeitsprüfung.

Wenn Sie nun Lust bekommen haben, Ihren Jagdhund nicht mehr alleine zu Hause, sondern in einem der zahlreichen Hundekurse zu einem brauchbaren Jagdhund ausbilden zu lassen, wenden Sie sich bitte an den Hundeobmann in Ihrer Kreisgruppe.

Beim Verhalten am Stand muss der Hund während des simulierten Treibens ruhig bleiben, er darf nicht aufspringen oder an der Leine reißen.

